



# «Die Jugendlichen werden aus dem öffentlichen Raum verdrängt»

**Beat Sutter arbeitet seit acht Jahren bei der Mobilen Jugendarbeit (Mojawi). Er trifft in den Quartieren immer seltener auf Gruppen von Jugendlichen.**

Raum, wo Jugendliche «einfach sein» können, ist rar: Jugendarbeiter Beat Sutter vor einer seltenen Ausnahme. Der ehemalige Verkehrsgarten im Gutschick wurde zur Zwischennutzung freigegeben. Bild: Marc Dahinden

## Herr Sutter, wo treffen Sie in Winterthur Jugendliche an?

Beat Sutter: Als ich vor acht Jahren anfang, gab es in jedem Quartier Orte, wo man immer Gruppen von Jugendlichen traf. In Seen etwa beim Kanzleiareal, in Wülflingen beim Lindenplatz oder der Hardau. Heute muss man sie oft regelrecht suchen.

## Warum kommen sie nicht mehr?

Es findet eine Verdrängung statt. Wir stellen fest, dass die Anwohner empfindlicher geworden sind und schneller die Polizei rufen. Die rückt wegen des Lärms aus, kontrolliert dann oft aber auch gleich die Ausweise und schaut wegen Alkohol und Cannabis. Das Phänomen kennt aber nicht nur Winterthur. Es nahm zu, als die Medien Jugendgewalt als Thema entdeckten. Die Cliques bekamen einen ganz schlechten Ruf. Als es immer mehr Kontrollen gab, begannen sie auszuweichen.

## Wohin?

Ein neues Phänomen ist, dass der Hauptbahnhof als Treffpunkt für die 13- bis 17-Jährigen immer wichtiger wird. Das kannten wir bisher vor allem von den jungen Erwachsenen. Wir wollten wissen warum und haben mehrere Cliques in zwei Oberstufenschulen zu ihren Treffpunkten befragt. Die meistgenannten Lieblingsplätze befanden sich im Zentrum. Im Quartier sei «nichts los», es fehle an attraktiven Treffpunkten. Auch die Polizeikontrollen wurden erwähnt. Am Bahnhof ist die Anonymität grösser, es gibt keinen Stress mit Anwohnern, dafür ein grosses Sehen und Gesehenwerden.

## In Parks herumlungern war noch nie jedermanns Sache.

Stimmt. Viele Jugendliche verbringen Zeit zu Hause mit Gamen oder gehen in Vereine. Der Anteil derjenigen Jugendlichen, welche den grössten Teil ihrer Freizeit im öffentlichen Raum verbringen, ist klar rückläufig.

## Hat das mit den allgegenwärtigen Smartphones zu tun?

Ganz klar. Verabredungen funktionieren heute viel spontaner. Man geht nicht zum Treffpunkt und wartet, bis jemand auftaucht. Wenn man etwas in die Whatsapp-Gruppe schreibt, können es alle der Clique sofort lesen. Wir erleben es öfter, dass eine ganze Gruppe geschlossen loszieht, weil sie gelesen hat, dass eine beliebte Person gerade an einem anderen Ort unterwegs ist.

## Die Jungen sind ständig erreichbar – was bedeutet das?

Viele Junge, mit denen wir reden, finden das nicht nur lässig. Der Druck, sofort zu antworten und auch sich mit Fotos zu profilieren, ist gross. Wenn das Handy mal kaputt ist oder verloren geht, fühlen sich die Jugendlichen regelrecht nackt. Aber einige berichten später, sie hätten diese Auszeit sogar genossen.

## Wie haben sich die Probleme gewandelt, die Sie antreffen?

---

Von Michael Graf. 11.05.2015

---

### Stichworte

[Winterthur](#)

---

---

### Artikel zum Thema

#### Wenn sich die Kinder in der virtuellen Welt verlieren



**Winterthur** Fachleute in der Winterthurer Jugendarbeit erreichen heute viele Jugendliche nicht mehr, weil diese sich längst in die virtuelle Welt von Facebook, Chats und Computergames verabschiedet haben. [Mehr...](#)

Von Thomas Münzel . 11.05.2015

---

Wir treffen deutlich weniger Jugendliche, die total verloren und perspektivenlos sind. Die meisten haben eine Lehrstelle oder Anschlusslösung. Auch weil bei den Angeboten für Überbrückungsangebote in den letzten Jahren stark aufgerüstet wurde. Aber der Stress hat klar zugenommen.

#### **Was meinen Sie konkret?**

In der Oberstufe kommt seit jeher viel zusammen. Die Lehrstelle wird zum Riesenthema, man sucht Anschluss in der Gruppe, das andere Geschlecht wird interessant. Wir haben aber das Gefühl, der Erfolgsdruck hat zugenommen, durch die Eltern, aber auch durch die Gesellschaft. Statussymbole wie teure Autos sind wichtiger geworden. Und dann soll man noch jederzeit gut und fit aussehen. Auch die Buben. Kaum einer, der zu uns kommt, der nicht irgendein Work-out macht. Das ist neu.

#### **Wie gehen die Jungen mit Stress um? Sind Drogen ein Thema?**

Kiffen ist im Alltag vieler Jugendlicher verbreitet, das hat sich wenig verändert. Alkohol wird dagegen vor allem am Wochenende konsumiert. Feierabendtrinken erleben wir kaum – auch weil man am nächsten Tag im Lehrbetrieb funktionieren muss.

#### **Was würden sich die Jugendlichen wünschen?**

Der häufigste Wunsch ist der nach einem eigenen Raum, den sie selbst verwalten können. Mojawi bietet inzwischen mehrere begleitete Cliquenräume zum Mieten an. Dort können Jugendliche mit ihren Freunden gamen und «chillen», ohne Stress mit Eltern und Nachbarn. Das bedeutet für sie enorm viel Lebensqualität.

Ausserdem versuchen wir, öffentlichen Raum für die Jugendlichen «zurückzugewinnen», etwa mit Jugendkiosk-Projekten oder Zwischennutzungen wie aktuell im ehemaligen Verkehrsgarten Gutschick. Mit diesen Angeboten schaffen wir an zentralen Orten Treffpunkte für Jugendliche, wo sie ohne Vorbehalte sein dürfen und die sie aktiv mitgestalten können. (Landbote)

(Erstellt: 10.05.2015, 20:33 Uhr)